

Vater Wolf



NACHRICHTEN

114 | HERBST 2018

Wort

«Dein Wort ist mir Glück und Herzensfreude»

Jeremia 15, 16

«Kamen Worte von Dir, so verschlang ich sie, Dein Wort war mir Glück und Herzensfreude.» So betete der Prophet Jeremia, und der emeritierte Papst Benedikt XVI doppelt nach: «Das Glück, das ihr sucht, das Glück, auf das ihr ein Anrecht habt, hat einen Namen: Es ist Jesus von Nazareth.» Worte auf den Weg, Worte zur Beruhigung, Einwände, Argumente, das letzte Wort haben ..., immer und überall sind wir mittendrin in der Hektik unserer Zeit, die gefüllt ist mit vielen Worten und oft leerem

Geschwätz. Uns bleibt wenig Zeit, zur Ruhe zu kommen und diese Stille zu geniessen in Zweisamkeit mit unserem Gott.

Schon als junger Mann liess sich Niklaus Wolf vom Wort Gottes treffen, bis es ganz in ihm brannte und er es jenen Leuten weitergeben konnte, die nach ihm fragten oder die ihm begegneten.

Lassen wir uns von Vater Wolf anstecken, sodass wir selber mit unserem Leben Hoffnung, Zuversicht und Lebensfreude ausstrahlen.

JOSEF PETER

Vater-Wolf-Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1

CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 00 54, info@niklauswolf.ch

Sekretärin: Elisabeth Hofer

Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.00 Uhr

Katholisches Pfarramt, Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1, CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 11 01

Pfarrer: Gregor Illi, Pastoralassistent: Roland Bucher

Internet

www.niklauswolf.ch

Vizepostulator und Betreuung Wallfahrt

Stefan Tschudi

Holzacherstrasse 24, 6210 Sursee, stefan.tschudi@hotmail.com

Impressum

Redaktion: Josef Peter-Löhner, Redaktionsleiter, jo_pe@bluewin.ch

Elisabeth Hofer, Sekretärin; Felix Abgottsporn, Stiftungsratspräsident

Design & Print: WM Druck Sempacher Zeitung AG, 6203 Sempach Station, wmdruck.ch

Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Vater Wolf

Das Wort

Amen. Ein Wort. Ein wirkmächtiges Wort. Am Ende des Gebets wird es zur Bekräftigung gesprochen: So sei es.

Wenn wir solche Wörter brauchen, sind wir uns dann immer ihrer Bedeutung und Wirkung bewusst?

Und bevor ein Wort ausgesprochen ist, ist zuerst ein Gedanke da. Aber was sind Gedanken anderes als unausgesprochene Worte? Worte können Gutes wie Schlechtes bewirken – seien wir also vorsichtig nicht nur in dem, was wir sagen, sondern bereits im Denken.

Das lateinische Wort für «segnen» ist «bene-dicere», was soviel heisst wie «gut-sagen». Wenn wir also das Gute, das wir denken, in Worte fassen, sei dies in einem Wort der Anerkennung oder des Lobes, dann segnen wir die angesprochene Person im wahren Sinn des Wortes. Gedanken dazu finden Sie im Text «Die schöpferische Kraft des Wortes» ab Seite 6.

Wie steht es nun mit Gottes Wort an uns? Gott spricht immer wieder zu uns, und dies nicht nur in der heiligen Messe; um diese Worte zu hören, bedarf es eines offenen Ohres, wie dies Pater Meinrad Gyr auf Seite 13 darlegt. Viel zu wenig aber geben wir uns der wortlosen Stille hin – folgen Sie diesem Gedanken auf Seite 14.

In der Heftmitte finden Sie eine Darstellung der in der Bibel am häufigsten vorkommenden Wörter; je häufiger ein Wort vorkommt, desto grösser erscheint es in der Wortwolke. Sie sind eingeladen, die Vater-Wolf-Nachrichten in alle Richtungen zu drehen und die Wolke zu betrachten, die Wörter auf sich wirken zu lassen.

Vielleicht inspiriert Sie diese Erfahrung dazu, selber eine Liste von Wörtern anzulegen, die Ihnen wichtig sind. Wie würde wohl Ihre Wortwolke aussehen?

Wer interessiert ist und einen Versuch starten möchte, hier unser Hinweis:

www.wordle.net

Mögen die vielen Wörter in dieser Ausgabe ihre Wirkung bei Ihnen, liebe Lesende, entfalten. Der Geist macht es möglich.

Amen

FÜR DAS REDAKTIONSTEAM
FELIX ABGOTTSPON

Im Anfang war das Wort



Offene Bibel (aus Internet)

Besitz, Genuss und Macht erweisen sich früher oder später als unfähig, das tiefste Verlangen des menschlichen Herzens zu stillen. Zum Aufbau seines Lebens braucht der Mensch ein solides Fundament: «Herr, Dein Wort bleibt auf ewig, es steht fest wie der Himmel.» Der emeritierte Papst Benedikt XVI führt uns ein in das Geheimnis des Wortes Gottes.

Das Wort, das von Anfang an bei Gott ist, ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (Joh 1,14). Der Johannes-Prolog ist ein wunderbarer Text, der eine Zusammenfassung des gesamten christlichen Glaubens beinhaltet.

Zu Recht kann man von einer «Symphonie des Wortes» eines einzigen Wortes, das sich auf verschiedene Weisen ausdrückt, sprechen, als ein «mehrstimmiger Gesang». Wie uns der Prolog (Einleitung) beim Evangelisten Johannes deutlich zeigt, bezeichnet der Logos ursprünglich das ewige Wort, also den eingeborenen Sohn, der vor aller Zeit aus dem Vater geboren und eines Wesens mit ihm ist: Das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Aber dasselbe Wort, so der heilige Johannes, «ist Fleisch geworden», daher ist Jesus Christus, der aus der Jungfrau Maria geboren ist, wirklich das Wort Gottes, das uns wesensgleich geworden ist. Der Ausdruck «Wort Gottes» bezeichnet hier also die Person Jesu Christi, den menschgewordenen ewigen Sohn des Vaters.

Wenn im Mittelpunkt der göttlichen Offenbarung das Christusergebnis steht, dann muss man ebenfalls erkennen, dass die Schöpfung selbst auch ein wesentlicher Teil dieser mehrstimmigen Symphonie ist, in der das einzige Wort seinen Ausdruck findet. Ebenso bekennen wir, dass Gott sein Wort in der Heilsgeschichte mitgeteilt hat, dass Er seine Stimme vernehmen liess und mit der Kraft seines Geistes «gesprochen hat durch die Propheten». Das göttliche Wort kommt also in der ganzen Heilsgeschichte zum Ausdruck und besitzt seine Fülle im Geheimnis der Menschwerdung, des Todes und der Auferstehung des Sohnes Gottes. Wort Gottes ist auch das von den Aposteln verkündete Wort, in Gehorsam gegenüber dem Gebot des auferstandenen Christus: «Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen» (Mk 16,15). So wird das Wort Gottes also in der lebendigen Überlieferung der Kirche weitergegeben. Schliesslich ist das bezeugte und göttlich inspirierte Wort Gottes die Heilige Schrift, das Alte und das Neue Testament.

All dies macht deutlich, warum wir in der Kirche die Heilige Schrift hoch verehren, obgleich der christliche Glaube keine «Buchreligion» ist: Das Christentum ist die «Religion des Wortes Gottes», nicht eines schriftlichen, stummen Wortes, sondern des menschengewordenen, lebendigen Wortes. Diese Verkündigung ist für uns ein befreiendes Wort. Denn die Aussagen der Schrift verweisen darauf, dass alles, was geworden ist, nicht Frucht eines unbegreiflichen Zufalls, sondern von Gott gewollt ist, zu seinem Plan gehört, in dessen Mittelpunkt das Angebot steht, am göttlichen Leben in Christus teilzuhaben. Die Schöpfung entsteht aus dem Logos (Wort Gottes) und trägt die unauslöschliche Spur der schöpferischen Vernunft, die ordnet und

leitet. Diese frohe Gewissheit besingen die Psalmen: «Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes» (Ps 33,6). So sagt der heilige Bonaventura: «Jedes Geschöpf ist Wort Gottes, weil es Gott verkündigt.»

Wer das göttliche Wort kennt, kennt auch die tiefste Bedeutung eines jeden Geschöpfes. Wenn nämlich alles «Bestand» hat in Ihm, der «vor aller Schöpfung ist» (vgl. Kol 1,17), dann schafft derjenige, der sein Leben auf diesem Wort aufbaut, einen wirklich soliden und dauerhaften Bau. Das Wort Gottes drängt uns zu einer Änderung unseres Begriffes von Realismus: Realist ist der, der im Wort Gottes das Fundament von allem erkennt. Das brauchen wir besonders in unserer Zeit, in der viele Dinge, auf die man für den Aufbau des Lebens vertraut und seine Hoffnung zu setzen sucht, ihr vergängliches Wesen offenbaren: Besitz, Genuss und Macht erweisen sich früher oder später als unfähig, das tiefste Verlangen des menschlichen Herzens zu stillen. Zum Aufbau seines Lebens braucht der Mensch solide Fundamente, die auch dann bestehen bleiben, wenn menschliche Gewissheiten schwinden. «Herr, dein Wort bleibt auf ewig, es steht fest wie der Himmel», und die Treue des Herrn währt «von Geschlecht zu Geschlecht» (Ps 119). Wer auf diese Worte baut, baut das Haus seines Lebens auf Fels. Möge unser Herz jeden Tag zu Gott sagen können: «Du bist mein Schutz und mein Schild, ich warte auf dein Wort» (Ps 119).

**TEXTQUELLE: APOSTOLISCHES
SCHREIBEN «VERBUM DOMINI»
EM. PAPST BENEDIKT XVI**

Die schöpferische Kraft des Wortes

Du erlebst das, was du sprichst

Worte haben eine schöpferische Kraft. In den Bereichen von Fluch und Segen hat das seine besondere Wirkung. Es hat einen entweder negativen oder positiven Effekt auf unser Leben. In der Regel bekommst oder erlebst du das, was du sprichst.

Wenn wir die biblische, ursprüngliche Bestimmung von etwas erhalten möchten, müssen wir an den Anfang gehen, an den Punkt, wo etwas zum ersten Mal benutzt wurde. Wann und in welchem Zusammenhang wurde in der Bibel zum ersten Mal gesprochen? Der Zweck des Redens war ursprünglich nicht Kommunikation, sondern Erschaffen. Worte kreieren etwas! Wir dürfen die Macht von Worten, die Macht des Sprechens nicht unterschätzen.

Unser Sprechen prägt und verändert

Gott hat gesprochen und etwas erschaffen. Aber bei uns ist es genauso. Durch unser Sprechen können wir unsere Einstellungen prägen und verändern. Durch unser Sprechen können wir das Leben von anderen gestalten und prägen. Unser Sprechen im Glauben ist in der Lage, sogar etwas hervorzubringen, was vorher noch gar nicht da war. Es hat schöpferische Kraft. Durch unser Sprechen beeinflussen wir die Entwicklung unserer Umgebung. Je kraftvoller die Worte sind, je mehr Glaube und Überzeugung damit verknüpft sind, um so mehr wirken sie aus. Wenn du ständig schlecht über Gott sprichst, dann wird das dein Bild und auch dein Erleben von Gott prägen.

Danke, lobe und preise Ihn und die Herrlichkeit Gottes wird sich in deinem Leben zeigen. Je mehr du bekennt, dass Gott gut ist, dass Er dich versorgt, dass Er dir hilft, dass Er zu dir steht ..., umso mehr wirst du das auch ganz praktisch erleben!

Mein Sprechen gestaltet mein Leben und mein Umfeld. Wenn Jesus seine Gemeinde baut, auch durch uns, durch dich und mich, dann nimmt er dich in dieses schöpferische Werk durch dein Handeln und Sprechen ganz praktisch mit hinein.

Uns muss bewusst sein, dass unsere Worte in gewisser Weise alle eine prophetische Natur haben. Wer sich selbst die ganze Zeit sagt, dass er Angst hat, der spricht die Angst selber in sich hinein. Wer sich die ganze Zeit sagt, dass er Dinge nicht kann und nicht schafft, der spricht die Unfähigkeit in sich selbst hinein. Wer schlecht über sich selbst redet, bleibt in seinem kleinen, negativen Selbstbild gefangen. Wer klein und negativ über die Kirche spricht, wird niemals erleben, dass sie wächst und stark wird. Wer schlecht über seinen Ehepartner oder andere Menschen spricht, der wird sie auch immer als Feindbild vor sich sehen. Wer aber gut redet, hoffungsvoll und vertrauensvoll, glaubensvoll auf die Zukunft ausgerichtet, der wird häufig erleben, wie das zuerst ihn und dann tatsächlich auch die Situation verändert. Wenn du willst, dass die Dinge und Bereiche sich positiv entwickeln, dann fang an, gut und positiv darüber zu sprechen. Wir können durch unser Reden viel beeinflussen, entweder positiv oder negativ. Die ursprüngliche Kraft des Redens wird jedesmal aktiviert, wenn du den Mund aufmachst.

Die Bibel ist voll von Beispielen dafür. Da verheisst Gott, dass Israel das Land Kanaan einnehmen werde. Um ihnen zu zeigen, wie gross und fruchtbar das verheissene Land ist, sollte Israel zwölf Männer als Kundschafter ausschicken, aus jedem Stamm einen. Nach ein paar Tagen kommen sie zurück und berichten ihrem Volk von ihren Erfahrungen. Zehn von ihnen melden: Das Land ist theoretisch zwar sehr schön und fruchtbar, aber wir können es unmöglich erobern, das würde uns alle umbringen. Zwei von ihnen sagen: Das stimmt nicht, hört nicht auf die zehn. Wir können das Land einnehmen. Gott hat es uns versprochen und Er wird es uns geben. Diejenigen Leute, die gesagt hatten: Wir schaffen das nicht, die die Angst in sich hineingesprochen haben, sie haben es alle nicht geschafft und sind in der Wüste gestorben. Alle aber, die voller Zuversicht waren: Wir schaffen das, Gott hat es uns verheissen, Er ist mit uns, lasst uns Mut haben. Sie haben es geschafft und das Land eingenommen. Beide Gruppen erlebten und bekamen das, was sie sagten.

Wie sprichst du?

Wir werden in unserem Leben die Frucht unserer Lippen ernten (Spr 18,20). Du wirst das bekommen, was du sprichst, denn dein Sprechen erschafft Dinge, gestaltet Situationen und verändert dich selbst. Wenn du Gutes über dich sprichst, wenn du Gottes Wahrheiten, seine gute Sichtweise über dich sprichst, wenn du Sein Wort und Seine Verheissungen über dich sprichst, dann wird dein Herz kraft dieser Worte verändert.

Wenn Gott unsere natürlichen Worte schon mit so viel Kraft ausgestattet hat, wie viel mehr dann Sein eigenes Wort! Du darfst die Kraft und die Fähigkeit des Wortes Gottes, zu erschaffen und zu gestalten, nicht unterschätzen. Das Wort Gottes hat eine alles überragende, schöpferische Kraft. Wenn es in dir durch den Heiligen Geist lebendig geworden ist und du es im Glauben aussprichst, dann erschafft es Dinge, die im Moment noch gar nicht sind. In dieser Form gebraucht, entfaltet es eine ungeahnte Macht. Die Bibel sagt, dass das Wort Gottes mächtig ist. Es ist ein mächtiges, geistliches Schwert, das dein ganzes Denken und Leben revolutioniert, wenn es in dein Leben hineinkommt und mit deinem Mund ausgesprochen wird.

Sprechen hat eine schöpferische, prophetische Dimension. Und als solches sollen wir es im Namen Jesus gebrauchen.

Vater Wolf wurde diese Sicht des Wortes Gottes durch eine tiefe Erfahrung geschenkt. Er hat die Charismen des Glaubens und des Heilens mit Vollmacht jahrelang segensreich gelebt und im Namen Jesu Hunderte von Menschen von unzähligen Übeln befreit und bei vielen den Glauben erweckt und gestärkt.

**TEXTQUELLE: AUSZUG AUS
«DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT
DES WORTES»
ROLF MATTHÄUS**

Die Lieblingssprache Gottes

Im Leben der Theologin Frau Michaela Freifrau Heeremann spielt die Bibel eine zentrale Rolle. Wie spricht eigentlich Gott zu uns Menschen? Zum grössten Teil durch die Bibel. Frau Freifrau Heeremann nennt deshalb die Bibel «Die Lieblingssprache Gottes». Was dies auf sich hat, erläutert sie im folgenden Interview.

Was bedeutet Ihnen die Heilige Schrift und wie lesen Sie in ihr?

Für mich bedeutet das Lesen eine Riesenherausforderung und in Sternstunden eine Quelle schwer zu beschreibender Freude.

Herausforderung, weil ich fast täglich mit dem taub- und blindmachenden Faktor der Gewöhnung zu kämpfen habe: Beim Lesen des Tagesevangeliums höre und sehe ich nicht genauer hin, nach dem Motto: «Kenn ich schon.»

Freudenschreck, weil mich schon mehrfach ein Wort der Bibel so getroffen hat, dass ich diese Momente als Gottese Erfahrung bezeichnen muss. Freude und Schrecken halten sich aber die Waage. Das kann man nicht «machen», das ist Geschenk. Was man allerdings machen kann und soll, ist, regelmässig zunächst in den Evangelien lesen und versuchen, so wie Ignatius von Loyola es empfiehlt, die jeweilige Stelle zu meditieren, sie sich so lebendig wie möglich vorzustellen, wer man in dem Geschehen sein will und das Ereignis aus diesem Blickwinkel betrachten. «Die Schrift nicht kennen, heisst Christus nicht kennen», sagt der Heilige Hieronymus.

Das Zweite Vaticanum formuliert: «Die Kirche verehrt die Heilige Schrift wie den Leib des Herrn selbst.» Wie ist dieser Satz zu verstehen?

Dieser Satz ist zum Glück genau so zu verstehen, wie er dasteht. Denn in den Lesun-

gen der Heiligen Schrift begegnet uns ja nicht nur das Wort Gottes, das uns übermittelt wurde, sondern Gott selbst in dem Wort, das Er heute zu uns spricht. Dies kommt in den Worten des Lektors nach den Lesungen zum Ausdruck: «Wort des lebendigen Gottes» und in der Antwort der Gemeinde: «Dank sei Gott».

Dieser Gott hat sich an mich gewandt, mich getröstet, gestärkt, mir Antwort auf eine Frage gegeben oder mich sogar liebevoll, aber doch an den Ohren genommen. Ich bin überzeugt, dass die Heilige Schrift die Sprache ist, durch die der Herr am liebsten mit uns kommuniziert. Sie ist wirklich Wort Gottes, ganz so, wie es im 2. Thessalonicherbrief heisst: «Darum danken wir Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen habt» (2 Thess 2,13).

Woran kann es Ihrer Meinung nach liegen, dass – allgemein gesprochen – noch relativ wenig Katholiken in der Heiligen Schrift lesen? Gibt es ein Defizit in der Katechese?

Das hat zunächst seine Gründe in der Reformationszeit. In Ablehnung des kirchlichen Lehramtes – und Rom bot zur damaligen Zeit in der Tat ein abschreckendes Bild – erkannten die Reformatoren nur die Heilige Schrift als Quelle des Glaubens an – Sola scriptura – und lehnten u. a. alle Sakramente ab, die nicht, wie Taufe und Abendmahl, wörtlich in der Heiligen Schrift zu finden waren. In der Gegenreformation betonte die katholische Kirche dann ihrerseits die Sakramente und die Lehrautorität des Papstes, während die Lektüre der Bibel zeitweise den Gläubigen sogar ver-



Reifes Kornfeld (aus Internet)

boten war. Diese damalige Verhärtung der Fronten führte natürlich auch zu grossen Unterschieden in der Glaubenspraxis. Traditionen sind zählebig. Auch unselige Traditionen. Und so lesen bis heute, trotz des II. Vaticanums, das den Gläubigen die Lektüre der Heiligen Schrift besonders ans Herz legt, Katholiken noch immer eher selten in der Bibel. Und die heutige, absolut gesetzte, historisch-kritische Exegese hat sicher auch vielen die Lust am Bibellesen verbaut.

Wie können wir uns bei Leuten, die aus der Heiligen Schrift Nahrung für ihr christliches Leben empfangen, ein Beispiel nehmen?

Ich habe vor Kurzem ein wunderbares Buch gelesen «Der Preis, der zu zahlen ist» von Joseph Fadelle, einem jungen Moslem aus

dem Irak, der heimlich das Neue Testament gelesen hatte und nur aufgrund dieser Lektüre Christ wurde. Daraufhin wurde er mit dem Tode bedroht, gefoltert und angeschossen. Er überlebte und floh mit Frau und Kindern nach Europa. Die Freude, die das Evangelium in ihm auslöste, ist ihm bis heute «Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die er für Christus ertragen hat» (vergleiche 1 Kor 12,10) wert. Das hat mich zutiefst beeindruckt, weil es mir noch einmal neu gezeigt hat, welch befreiende, alles verändernde Wirkung die Wahrheit über Gott und den Menschen hat. Dieser junge Iraker hat aus Freude über diesen Gott alles hinter sich gelassen, ja, sein Leben riskiert, genau wie das viele andere tun, weil sie

nach dieser Lektüre erkannt haben: «Herr, wohin sollen wir gehen? Nur Du hast Worte des ewigen Lebens» (Joh 6,68). Und weil es so ist, müssten wir Christen eigentlich die furchtlosesten Menschen der Welt sein.

Nach der Lehre der Kirche ist Gott der Urheber der Heiligen Schrift. Gleichzeitig wurden die Texte von Menschen in einem bestimmten historischen Kontext niedergeschrieben. Ist das nicht ein Widerspruch?

Gott hat die Bibel nicht selbst verfasst oder «diktiert» – wie dies die Moslems über den Koran lehren. Gott hat sich zur Abfassung Menschen erwählt, die, inspiriert durch den Heiligen Geist, all das aufschrieben, was Gott ihnen über sich und seinen Weg mit uns zu unserer Erlösung offenbart hat. Dennoch waren diese Autoren natürlich in ihren zeitgeschichtlichen und kulturellen Begrenzungen, manchmal auch Irrtümern verhaftet. Die Schwierigkeit, bzw. die Aufgabe besteht darin zu erkennen, was offenbarte, unveränderliche Wahrheit ist und was zeitbedingte Erklärungsmuster sind. Nehmen wir als Beispiel die Schöpfungsgeschichte: Es geht dem Verfasser nicht um naturwissenschaftliche Erklärung oder historisch präzise Angaben, sondern um die Beantwortung zweier Fragen: Woher kommt die Welt? Für wen wurde sie geschaffen? Wir Christen brauchen also die Bibel nicht wörtlich zu nehmen, denn wir sind keine «Buchreligion» wie der Islam, sondern eine Offenbarungsreligion. Wir müssen immer fragen, was genau will uns Gott mit diesem Text sagen. Deswegen ist auch die Schriftlesung so wichtig, also die Aufgabe, die einzelne Textstelle im Zusammenhang der ganzen Heiligen Schrift auszulegen.

«Sola scriptura» – «Allein die Schrift» ist ein theologischer Grundsatz der Reformation, der lehrt, dass die Heilsbotschaft der Schrift keine Ergänzung durch kirchliche Überlieferung braucht. Wie versteht die katholische Kirche das?

Ohne die Bibel gäbe es keinen Glauben, aber – und das ist genauso wichtig – ohne den Glauben gäbe es auch keine Bibel. Denn die Bibel ist selbst schon «Überlieferung», also Weitergabe des Geglauten. Das Neue Testament z. B. enthält das, was die ersten Christen geglaubt und an die nächsten Generationen überliefert haben. Die Kirche, als Gemeinschaft der Glaubenden, ging also der Entstehung der Schrift voraus. Daher lehrt die Kirche, dass Schrift und Tradition die beiden gleichwertigen Quellen der göttlichen Offenbarung sind. Tradition bedeutet hier die durch Jahrhunderte gewachsene und mit Hilfe des Heiligen Geistes immer tiefer durchdrungene Überlieferung und Deutung des Glaubens durch die Kirche in Lehre und Liturgie: «Noch vieles habe ich euch zu sagen. Aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit einführen» (Joh 16,12-15). Die Zersplitterung der evangelischen Kirchen, z. B. in der Frage des richtigen Verständnisses der Abendmahlsworte, zeigt deutlich, dass die Schrift (*Sola scriptura*) keineswegs Garant für die Erkenntnis der Wahrheit ist. Dazu braucht es die Überlieferung, die uns mit Hilfe des Heiligen Geistes sagt, wie diese Worte von Anfang an verstanden und gefeiert wurden. Und es braucht die Demut der Gläubigen, dem oben zitierten Versprechen Jesu immer wieder – trotz und nicht wegen der äusserlich sichtbaren Gestalt seiner Kirche – zu vertrauen.

**TEXTQUELLE: «FEUER UND LICHT»
MICHAELA FREIFRAU HEEREMANN**

Das Wort in der Eucharistiefeier

In der Synagoge von Nazareth greift Jesus den Satz aus dem Propheten Jesaja auf: «Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine Frohbotschaft bringe», um dann fortzufahren: «Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt» (Lk 4,18.21).

Es kann sich als unerlässlich erweisen, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen, bis sich ein Schriftwort unserem Verständnis erschliesst. Erst in der nötigen Tiefe werden wir an Jesus herankommen und feststellen: In Ihm ist Heil. Oberflächlich urteilend meinen wir, da und dort einer Drohbotschaft zu begegnen. So aber können wir am Ende ehrlich, ja sogar mit Freude sprechen: «Lob sei dir, Christus.» Es ist wie bei einer Jerichorose: Erst in Berührung mit Wasser wird aus der dunklen, unansehnlichen Pflanze ein aufgehendes Wunder.

So hat auch Jesus die Worte seines Vaters freudig aufgenommen und sie sich ganz und gar einverleibt. Um den Willen des Vaters tun zu können, war Er zunächst allezeit bereit, auf Ihn zu hören. Im 3. Lied vom Gottesknecht heisst es: «Jeden Morgen weckt Er mein Ohr, damit ich auf Ihn höre wie ein Jünger. Gott der Herr hat mir das Ohr geöffnet» (Jes 50,4 f). Als Mensch war Jesus in grosser Ehrfurcht innerlich ständig auf den Vater ausgerichtet, um dessen Willen zu vernehmen. Der Wille des Vaters bedeutet Ihm Leben und restlose Erfüllung. Deshalb konnte Er sagen: «Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat ...» (Joh 4,34).

Schon der Prophet Jeremia hatte gesagt: «Kamen Worte von Dir, so verschlang ich sie ...» (Jer 15,16). Es ist auffallend, wie oft in der Heiligen Schrift vom Wort Gottes wie von einer Speise die Rede ist. Das Wort Gottes muss Geist, Seele und Leib ganz durchdringen können, so wie unser Körper Speisen assimiliert.

Von daher wäre zu prüfen: Wie begegne ich dem Wort Gottes in der Heiligen Messe? Gut ist es, zuvor Gott zu bitten, Er möge mir zeigen, was Er mir gerade jetzt und hier sagen möchte: z. B. einen ganz bestimmten Satz oder ein treffendes Wort in einem scheinbar längst bekannten Text. Er möge mein Herz so bereiten, dass ich innerlich ganz offen werde, gerne höre, lausche und auch gehorche. Der Prophet Samuel kann dabei als Vorbild dienen. Er verstand es schon als Tempeljunge, auf seinen Erzieher, den Priester Eli, gut zu hören, selbst des nachts. Seine dienstbereite, ehrfurchtsvolle Einstellung dem Priester gegenüber übertrug sich dann mühelos, ja geradezu von selbst auf Gott, sobald er von dort her einen inneren Anruf verspürte. Gern und offen sagte er jedesmal: «Rede, Herr, denn dein Diener hört» (1 Sam 3,9). Auf diese Weise wurde Samuel ein zuverlässiger Prophet.

Maria hat es nicht nur verstanden, das Wort Gottes zu hören. Sie wollte es auch mit gläubigem Herzen aufnehmen, selbst wenn sie es nicht sogleich begreifen konnte. Deswegen bewahrte sie alles in ihrem Herzen und dachte darüber nach (Lk 2,51).

**TEXTQUELLE: «GEBROCHENES BROT»
PATER MEINRAD GYR**

Wort-los

Christsein heisst, aus der Beziehung zu Gott leben. Diese Zeit mit Gott und des Hörens auf Ihn nennen wir «Stille Zeit». Sie ist keine religiöse Pflichtübung; in ihr pflegen wir unsere Freundschaft mit Gott.

Unser Glaube kommt vom Hören und im Schweigen kann man Gott hören. Der heilige Papst Johannes Paul II sagte einmal: «Das Schweigen der Fruchtbarkeit ist demjenigen eigen, der darauf verzichtet, sich nach aussen hin Gehör zu verschaffen, um in der inneren Tiefe zu den Wurzeln der Wahrheit und des Lebens zu gelangen.»

Unsere Zeit hat es nötig, die Fruchtbarkeit des Schweigens wieder zu entdecken, um die Verschwendung von Tönen, Bildern und leeren Worten zu überwinden, die allzu oft verhindern, dass wir die Stimme Gottes wahrnehmen können. Die Bereitschaft zu hören setzt die Bereitschaft zum Empfangen, d. h. zum Schweigen voraus.

Es ist kein Zufall, dass immer wieder Menschen in der Sehnsucht, Gott zu begegnen, die Einsamkeit und das Gebet suchen. Dieser Weg in die Stille verläuft möglicherweise nicht ohne inneren Kampf. Es ist nicht immer leicht, wenn Gott uns in unser Inneres ruft. Als «Lohn» wird man aber mit einem tiefen Frieden und innerer Freude erfüllt.

Der Widersacher setzt aber alles daran, uns von der Stille fernzuhalten. Er will uns weismachen, dass es tausend wichtigere Dinge als die Stille gibt.

Was uns dabei hilft, ist unsere bewusste Entscheidung, die Ruhe zu suchen.

In der Stille müssen wir bewusst darauf verzichten, vor Gott etwas machen zu wollen, und die eigene Unfähigkeit und Schwäche annehmen und ertragen. Wenn ich nichts mehr kann, wenn ich arm und schwach bin, dann bin ich vor Gott.

Maria kann uns dabei lehren, in die Haltung des Schweigens, des Hörens und des Empfangens einzutreten. Sie tut nicht etwas, sondern: «An mir soll geschehen, wie Du es gesagt hast.»

TEXTQUELLE:

AUSZUG AUS «FEUER UND LICHT»

*Nimm dir täglich
die bestmögliche, ausreichende
und vorbestimmte Zeit,
um mit Gott allein zu sein!
Sag alle Termine ab.
Suche die Weite.
Suche die Stille.*

TEXTQUELLE: «PILGERBUCH»

URBAN CAMENZIND

Glaubensfest 2018

Sonntag, 2. September 2018

Auf dem Niklaus-Wolf-Weg

11.00 Uhr: Aufbruch vor der Wallfahrtskapelle; unterwegs kurze Andacht bei den Stelen

11.45 bis 12.30 Uhr in Rippertschwand: Einfache Verpflegung mit Risotto und Getränken

12.30 Uhr: Aufbruch in Rippertschwand

Ca. 13.30 Uhr: Rückkehr zur Pfarrkirche, wo Plätze für die Pilgernden reserviert sind

Anbetung

vor dem Allerheiligsten in der Wallfahrtskapelle 12.00 bis 13.30 Uhr

Beichtgelegenheit

in der Pfarrkirche 12.30 bis 13.30 Uhr

Festgottesdienst 14.00 Uhr mit Kirchenchor und Bläserquartett auf dem Platz vor der Wallfahrtskapelle. Konzelebranten sind herzlich willkommen. Die liturgische Farbe ist weiss.

Pilgerstübli im Conventus

Offen ab 11.00 Uhr (Samariterverein)
Angebot: Kaffee, Kuchen und Getränke, Picknicken möglich

Tonbildschau über Niklaus Wolf
im Conventus um 13.00 Uhr (ca. 25 min)

Restaurant «La Squadra»

Das Restaurant (ca. 200 m Richtung Sem-pach) hat am Glaubensfest geöffnet.

Willkommgruss unserem Festprediger



Pfarrer Thomas Rellstab

Thomas Rellstab ist in Zürich geboren und in Wädenswil aufgewachsen. Mit 17 Jahren ist er in die katholische Kirche konvertiert. Nach der Matura an der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich hat er ein Jahr Medizin in Fribourg studiert, danach hat er das Theologiestudium in Chur begonnen und in Rom mit einem Lizentiat in Patristik und Theologiegeschichte abgeschlossen. Nach Vikariatsstellen in Zürich und Horgen ist er 1998 Pfarrer in Oberurnen geworden. 2011 wurde er zum Programmdirektor von Radio Maria ernannt, zunächst mit einer 50-Prozent-Stelle, nach seiner Demission in Oberurnen im August 2013 zu 100 Prozent. Verkündigung und Heilungsdienst sind ihm zwei wesentliche Anliegen in seiner priesterlichen Tätigkeit.

Wir heissen Pfarrer Thomas Rellstab am diesjährigen Glaubensfest als Festprediger ganz herzlich willkommen!

P.P.

CH-6206 Neuenkirch
Post CH AG

Adressberichtigung an:
Vater-Wolf-Sekretariat
Kirchmattstrasse 1, 6206 Neuenkirch

Die nächsten Termine

Vater-Wolf-Abende in der Wallfahrtskapelle

19.00 Uhr Rosenkranz
19.30 Uhr Eucharistiefeier, anschliessend eucharistische Anbetung
Montag, 24. September 2018
Montag, 29. Oktober 2018
Montag, 26. November 2018
Montag, 28. Januar 2019
Montag 25. Februar 2019
Montag, 29. April 2019

Gebetsabende im Geist Vater Wolfs

Im Conventus, Neuenkirch, Kirchmattstrasse 1, jeweils am 2. und 4. Freitag im Monat, 19.30 bis 20.30 Uhr
Auskunft: E. Hofer, 041 467 00 53

Segnungsgottesdienste

Sonntag, 18. November 2018
mit Bruder Leonhard und Pfarrer Fimm
13.30 Uhr Rosenkranz
14.00 Uhr Eucharistiefeier mit Predigt; anschliessend persönlicher Segen, Beichtgelegenheit, Gebet für persönliche Anliegen.
Weiterer Termin (zum Vormerken):
Sonntag, 31. März 2019

Gebetserhörungen bitte melden!

Wenn Ihr Gebet auf die Fürbitte von Vater Wolf erhört worden ist, bitte melden Sie dies an unser Sekretariat. Wir danken Ihnen herzlich. Wer ein Zeugnis liest, wird im Glauben gestärkt; ebenso wird das Vertrauen vertieft in die Kraft der Fürbitte durch Vater Wolf.

Herzliche Einladung zur Film-Premiere «Niklaus Wolf heute»

Am Sonntag, 4. November 2018, findet um 17.00 Uhr die Präsentation des neuen Films über Niklaus Wolf im Pfarreiheim Neuenkirch statt. Der Filmemacher und Theologe Christoph Klein wird anwesend sein. Am Glaubensfest werden letzte Aufnahmen für diesen Film gemacht, der ab November auf DVD erhältlich sein wird.

Votivtafeln in der Wallfahrtskapelle

Anlässlich der Kapellenrenovation wurden die Votivtafeln aussortiert, die beschädigt oder nicht mehr leserlich waren. Sie lagern im Archiv. Wer sie zurückerhalten möchte, kann sich im Vater-Wolf-Sekretariat melden und die Tafel abholen (Tel. 041 467 00 54). Es sind alle Gläubigen eingeladen, neue Votivgaben an der dafür vorgesehenen vergrösserten Wand aufzuhängen.

Fotosammlung

In verdankenswerter Freiwilligenarbeit hat Otto Schmid (ehem. WM Druck) verschiedenste Tonbildschauen nach sorgfältiger Recherche digitalisiert und der Nachwelt erhalten. Zu jeder Tonbildschau existiert ein Bildband, der auf dem Sekretariat eingesehen werden und auf Verlangen nachgedruckt werden kann. Diese Bildbände werden anlässlich des Glaubensfestes am Schriftenstand beim Conventus zur Ansicht aufliegen. Im Namen aller Freunde von Niklaus Wolf dankt die Niklaus-Wolf-Stiftung an dieser Stelle Otto Schmid herzlich für seine enorme Arbeit.